

Robert Vannoy, Grundlagen der biblischen Prophetie: Vorlesung 13b

Hermeneutische Prinzipien zur Auslegung prophetischer Schriften

5. e. Jesaja 11,10-12 Oswalts Ansatz

Betrachten wir John Oswalts NICOT-Kommentar zu Jesaja, Seite 286 ff. Er schreibt über diesen längeren Abschnitt: „Während der allgemeine Sinn dieser Verse klar ist, sind die Einzelheiten nicht so eindeutig. Spricht der Prophet von der Rückkehr aus Babylon im Jahr 539 v. Chr.“ Es beginnt mit den Worten: „Der Herr wird seine Hand ein zweites Mal ausstrecken, um den Rest seines Volkes zurückzuholen.“ Dann spricht er in Vers 12 davon, die Verbannten Israels zu sammeln und in ihr Land zurückzubringen. Oswalt fragt: „Spricht hier von der Rückkehr aus Babylon im Jahr 539 v. Chr.? Wenn ja, war der Messias noch nicht offenbart und konnte kaum das Banner sein, um das sich das Volk scharte.“ In Vers 10 lesen wir: „An jenem Tag wird die Wurzel Isais als Banner für die Völker stehen. Die Nationen werden sich um ihn scharen.“ Dies scheint nicht zur Zeit der Rückkehr aus dem Exil geschehen zu sein. Spricht Jesaja tatsächlich vom neuen Israel, der Kirche, wie die Reformatoren behaupten? Calvin beispielsweise sagt: „Gewiss wurden Gläubige aus allen Teilen der Welt zum Messias versammelt [das ist auch E. J. Youngs Position].“ Und Vers 10, in einer an Jesaja 2,2–4 erinnernden Weise, bezieht sich auf die einzelnen Völker. Dennoch findet sich hier Oswalts Kommentar: „Der Schwerpunkt der Passage scheint auf dem historischen Volk Israel zu liegen, sodass man annehmen könnte, sie weise auf eine große, endgültige Sammlung des jüdischen Volkes hin, wie sie Paulus in Römer 11 beschreibt. Wenn diese Sammlung, wie viele glauben, in der zionistischen Bewegung begonnen hat, dürfen wir voller Vorfriede auf ihre Vollendung in der Hinwendung des jüdischen Volkes zu Gott in Christus hoffen.“ Es scheint, dass Oswalt, wie er dies weiter erörtert, tatsächlich in die dritte Kategorie passt, die Sie hier anführen: eine Beschreibung der Rückkehr des exilierten Israels in sein Land im Zusammenhang mit seiner Hinwendung zu

Christus. Genau da liegt die Stelle, an der die Grenze möglicherweise verschwommen ist, wie vorhin schon erwähnt wurde.

f. JA Alexanders Ansatz

In seinem Kommentar zu Jesaja (Seite 257) schreibt J. A. Alexander: „Die Prophezeiung erfüllte sich weder mit der Rückkehr der Flüchtlinge nach Sanheribs Niederlage noch mit der Rückkehr aus Babylon, sondern nur teilweise mit der Verkündigung des Evangeliums an die Juden. Die vollständige Erfüllung wird erwartet, wenn ganz Israel gerettet sein wird. Die Vorhersage muss bildlich verstanden werden, da die in diesem Vers erwähnten Völker längst nicht mehr existieren.“ Hier sehen Sie, wie die Terminologie kulturell geprägt ist. Das vorgebildete Ereignis ist laut Keil die Rückkehr der Juden nach Palästina; laut Calvin jedoch ihre Aufnahme in das Reich Christi durch Buße und Annahme des christlichen Glaubens.

So ergibt sich diese unterschiedliche Sichtweise. In Vers 14, wo Palästina, Edom, Moab und die Moabiter erwähnt werden, sagt Alexander: „Alle Namen bezeichnen benachbarte Völker, mit denen die Hebräer gewöhnlich Krieg führten. Edom, Moab und Ammon werden möglicherweise aus einem weiteren Grund genannt, nämlich weil sie eng mit Israel verwandt und dennoch zu seinen erbittertsten Feinden zählten. Die Juden deuten dies als wörtliche Vorhersage in Bezug auf die Länder, die einst von den hier genannten Völkern bewohnt wurden. Die meisten christlichen Autoren verstehen es spirituell als Hinweis auf die Eroberungen, die die wahre Religion erringen wird, und nehmen an, dass die hier genannten Völker einfach allgemein für Feinde oder für die heidnische Welt stehen.“ Man beachte, dass dies auch Youngs Ansicht ist. „Diese Beschreibungsweise wird durch die historischen Assoziationen, die die Namen hervorrufen, noch verstärkt.“ Später sagt er: „Verschiedene Ausleger haben die Erfüllung in der Rückkehr aus Babylon, im allgemeinen Fortschritt des Evangeliums und in der zukünftigen Rückkehr der Juden gesucht.“

g. Vannoys Ansatz: Ich verstehe nicht, wie man die Details der Rückkehr aus Babylon infrage stellen kann, aber was fängt man damit an? Ist das der allgemeine Fortschritt des Evangeliums? Vergeistigt man das? Oder sagt man, es habe etwas mit der zukünftigen Rückkehr des jüdischen Volkes in sein Heimatland zu tun?

Ich bin in meiner Eschatologie eher prämillennialistisch eingestellt. Ich neige dazu, die letztere Sichtweise zu vertreten und für diese Namen Entsprechungen für die Orte zu suchen. Wenn sie aus Assyrien – aus Mesopotamien – zurückkehren sollen, dann suche ich nach entsprechenden Entsprechungen. Es gibt, ich glaube nicht viele, aber einige, die argumentieren, dass es am Ende der Zeit zur Wiederherstellung all dieser Nationen kommen wird, dass es am Ende ein Assyrien geben wird. Ich denke, das geht zu weit; das wäre die erste Kategorie, diejenigen, die auf einer wörtlichen Erfüllung bestehen. Ich denke, man beschränkt sich auf eine zweite oder dritte Kategorie. Die Frage ist: Sind Sie mit der spiritualisierenden Hermeneutik einverstanden? War das die beabsichtigte Interpretation?

Es gibt einen guten Kommentar zu Jesaja von J.A. Motyer . Einige von Ihnen kennen ihn vielleicht. Sein kurzer Kommentar zu dieser Passage lautet: „Es ist eine Metapher: Die Macht, der die Nationen erliegen, ist das Evangelium.“ Er würde also Young zustimmen. Ich möchte damit lediglich die Art von Interpretationsfragen veranschaulichen, die sich ergeben, wenn man genauer hinsieht und diese prophetische Voraussage erkennt.

6. Prophetische Voraussage kann bedingt sein.

a. Jer. 18,5–10.

Kommen wir nun zu Punkt 6: „Prophetische Voraussage kann bedingt sein.“ Das bedeutet, dass manche Prophezeiungen von Bedingungen abhängen können. Die Bedingung kann ausgedrückt sein, dann ist es kein Problem. Ich

denke aber, es gibt Beispiele, in denen sie nicht ausgedrückt ist, aber dennoch ein wesentlicher Bestandteil der Prophezeiung sein kann. Der Text, der meiner Meinung nach für das Verständnis dieses Sachverhalts von enormer Bedeutung ist, ist Jeremia 18,5–10. In Jeremia 18 geht Jeremia zum Haus des Töpfers hinab, sieht ihm beim Töpfern zu, und in Vers 5 heißt es: „Das Wort des HERRN erging an Jeremia: ‚O Haus Israel, kann ich nicht mit euch tun, wie der Töpfer tut? Wie der Ton in der Hand des Töpfers, so seid ihr in meiner Hand, o Haus Israel. Wenn...‘“ Und hier folgen die wichtigen Aussagen: „Wenn ich jemals ankündige, dass ein Volk oder ein Königreich entwurzelt, niedergerissen und vernichtet werden soll, und wenn dieses Volk, das ich gewarnt habe, seine Bosheit bereut, dann werde ich es bereuen und das Unheil, das ich geplant hatte, nicht über es bringen. Wenn ich zu einem anderen Zeitpunkt ankündige, dass ein Volk oder ein Königreich aufgebaut und gepflanzt werden soll, und wenn es tut, was mir missfällt, und mir nicht gehorcht, dann werde ich das Gute, das ich ihm zu tun beabsichtigt hatte, überdenken.“ Gott kann also eine Aussage machen, aber wenn sich das Verhalten der Person oder Gruppe, an die sich diese Aussage richtet, ändert, kann das die Ausführung dessen beeinträchtigen, was Gott ursprünglich angekündigt hat.

b. 1. Könige 11 – Jerobeam

Bei prophetischen Aussagen finden sich oft Bedingungen. Schauen wir uns 1. Könige 11 an, wo Jerobeam I. lebt. In Vers 38 spricht der Prophet Ahija im Namen des Herrn zu ihm: „Wenn du tust, was ich dir gebiete, und auf meinen Wegen wandelst und tust, was recht ist in meinen Augen, indem du meine Satzungen und Gebote hältst, wie mein Knecht David es getan hat, so will ich mit dir sein. Ich will dir ein ebenso beständiges Geschlecht aufbauen wie das, das ich für David aufgebaut habe, und will dir Israel geben. Ich will Davids Nachkommen deswegen demütigen, aber nicht für immer.“

Es gab jedoch eine Bedingung: Wenn du alles tust, was ich dir gebiete, werde ich Jerobeam ein sicheres Haus bauen, wie ich es für David getan habe.

Auch diese Vorhersage war an eine Bedingung geknüpft, und da Jerobeam diese nicht erfüllte, ging sie nicht in Erfüllung. Statt eines sicheren Hauses wurde sein Haus zerstört.

In 1. Könige 15,29 liest man: „Sobald er [Baascha] König wurde, ließ er Jerobeams ganze Familie umbringen. Er ließ von Jerobeam keinen einzigen Atemzug übrig, sondern vernichtete sie alle gemäß dem Wort des Herrn, das er seinem Diener Ahija, dem Schiloniter, gegeben hatte, wegen der Sünden, die Jerobeam begangen und Israel dazu verleitet hatte, weil er den Herrn, den Gott Israels, erzürnt hatte.“ Jerobeam erfüllte also die Bedingung nicht und erfuhr das Gericht, anstatt die Gründung einer sicheren Dynastie. Das ist ziemlich eindeutig, eine festgelegte Bedingung.

1. Könige 21,19–27 Ahab. Betrachten wir nun eine unausgesprochene Bedingung, die aber dennoch mit der Vorhersage in Verbindung zu stehen scheint. Siehe 1. Könige 21,19. Dies steht im Zusammenhang mit Ahabs Übernahme von Nabots Weinberg. Der Herr befiehlt Elia, Ahab zu sagen: „So spricht der Herr: ‚Hast du nicht einen Mann ermordet und sein Eigentum an dich gerissen?‘ Dann sage ihm: So spricht der Herr: ‚An dem Ort, wo die Hunde Naboths Blut aufgeleckt haben, werden die Hunde auch dein Blut auflecken. Ja, dein Blut.‘“ Es gab also eine Prophezeiung, und Ahab bereute, zumindest teilweise.

Schauen wir uns Vers 27 an: „Als Ahab diese Worte hörte, zerriss er seine Kleider, legte ein Bußgewand an und fastete. Er lag im Bußgewand und ging demütig umher. Da erging das Wort des Herrn an Elia, den Tischbiter: ‚Hast du bemerkt, wie Ahab sich vor mir gedemütigt hat? Weil er sich gedemütigt hat, werde ich dieses Unheil nicht zu seinen Lebzeiten über ihn bringen, sondern in den Tagen seines Sohnes.‘“ Das Urteil wird also abgeändert. Es wird nicht gänzlich aufgehoben, aber der Zeitpunkt seiner Vollstreckung wird auf die Zeit seines Sohnes verschoben.

Das lesen Sie in 2. Könige 9,25 und 26, zur Zeit Jorams, des Sohnes Ahabs.

Er wurde von Jehu getötet. 2. Könige 9,25: „Jehu sagte zu Bidkar, seinem Wagenlenker: ‚Nimm [Joram] und wirf ihn auf das Feld, das Nabot, dem Jesreeliter, gehört. Erinnerst du dich, wie wir beide zusammen in Wagen hinter Ahab, seinem Vater, herfuhrten, als der Herr diese Prophezeiung über ihn machte: ‚Gestern sah ich das Blut Nabots und seiner Söhne, spricht der Herr, und ich werde dich dafür auf diesem Acker bestrafen, spricht der Herr.‘ Nun denn, nimm ihn und wirf ihn auf jenes Feld, wie der Herr es gesagt hat.‘“ Hier also eine Vorhersage über das Gericht, das über Ahab kommen sollte. Diese wurde aufgrund seiner Reue zwar abgemildert, aber zur Zeit seines Sohnes Joram genau so erfüllt, wie sie vorhergesagt worden war. Es gab eine unausgesprochene Bedingung

. Jona. Wahrscheinlich gibt es eine ähnliche Situation wie im Buch Jona. Jona kommt nach Ninive und verkündet in Kapitel 3, Vers 4: „In 40 Tagen wird Ninive zerstört werden.“ Die Einwohner Ninives bereuen und nehmen seine Botschaft an. Ninive wurde nicht innerhalb von 40 Tagen zerstört. Schließlich wurde Ninive zwar zerstört, aber das geschah lange nach Jonas Zeit.

(Siehe Jesaja 38 – Hiskia)

Schau dir Jesaja 38,1-5 an. Dort liest du: „In jenen Tagen wurde Hiskia krank und lag im Sterben. Der Prophet Jesaja, der Sohn des Amoz, ging zu ihm und sprach: ‚So spricht der Herr: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht gesund werden.‘ Hiskia wandte sein Angesicht zur Wand und betete zum Herrn: ‚Herr, gedenke, wie ich vor dir gewandelt bin, treu und mit ganzem Herzen, und getan habe, was gut ist in deinen Augen.‘ Und Hiskia weinte bitterlich. Da erging das Wort des Herrn an Jesaja: ‚Geh und sage Hiskia: So spricht der Herr, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein Gebet erhört und deine Tränen gesehen; ich will dir fünfzehn Jahre zu leben geben. Und ich will dich und diese Stadt aus der Hand des Königs von Assyrien erretten.‘“ „Ich werde

diese Stadt verteidigen.“ Als Hiskia also die Nachricht erhielt: „Du wirst sterben, du wirst nicht wieder gesund werden“, betete er zum Herrn, und der Herr erhörte ihn und schenkte ihm weitere 15 Jahre. Es scheint also, dass prophetische Voraussagen in vielen Fällen einen bedingten Charakter haben.

Ich denke, das sind die beiden wichtigsten Punkte. Mir fallen außer Buße und Gebet keine weiteren ein, was die Bedeutung der Buße nochmals unterstreicht. Jeremia 18,5-10 spricht ausdrücklich vom Gebet, und es gibt weitere Beispiele dafür, wie Mose für Israel Fürbitte einlegte. Wenn der Herr etwas ankündigt, betet Mose, und der Herr gibt nach.

J. B. Payne über Bedingtheit: In seiner *„Enzyklopädie der biblischen Prophetie“* erörtert J. B. Payne in einem ausführlichen Einleitungsteil viele Fragen der Auslegung prophetischer Texte. Er geht dabei auch auf die Bedingtheit biblischer Prophetien ein. In dieser Diskussion schlägt er vor, der Bedingtheit Grenzen zu setzen, damit nicht die Erfüllung aller Prophetien ungewiss wird. Wir sehen hier die hermeneutische Gefahr. Wenn alles bedingt ist, kann man sich nicht sicher sein, ob irgendetwas eintreten wird, insbesondere nicht bei den Dingen, die den Kern von Gottes Erlösungsplan bilden. Ich denke, in gewisser Weise – und das ist meine Ergänzung zu Paynes Ausführungen – ist Gottes Verheißung an Abraham in Genesis 12,3: „Durch deine Nachkommen sollen alle Völker gesegnet werden“, nicht explizit an die Bedingungen geknüpft, die irgendein Mensch für ihre Erfüllung bräuchte. Das wird mit Gewissheit geschehen. Alle Völker der Erde werden durch die Nachkommen Abrahams gesegnet werden, denn das ist der Kern von Gottes Erlösungsplan. Ich glaube, kein Mensch kann daran etwas ändern.

Payne schlägt vor – und dies ist seine eigene Formulierung –, dass eine Prophezeiung zwei Bedingungen erfüllen muss, um bedingt zu bleiben. Erstens muss sie einen unmittelbaren Bezug zur Realität haben. Betrachtet man die Beispiele, so trifft dies zu: Jona predigt in Ninive, Jesaja kündigt Hiskia seinen Tod an, und Elia teilt Ahab seinen Tod mit. Es muss sich also um eine

unmittelbare Anwendung handeln. Zweitens muss die Prophezeiung Elemente enthalten, die für den Zeitgenossen des Propheten erfüllbar sind. Mit anderen Worten: Diese bedingten Prophezeiungen sind keine langfristigen Prophezeiungen, die Teil des Fortschritts von Gottes Erlösungsplan gemäß der Erfüllung seines Vorhabens und seiner Absicht sind.

Ich denke, das ist hilfreich. Wir sollten uns bewusst sein, dass jede Prophezeiung unter bestimmten Bedingungen erfüllt sein kann, die, wie bereits erwähnt, Gebet und Buße sind. Die Prophezeiung ist zeitnah und könnte von den Zeitgenossen des Propheten erfüllt werden. Es handelt sich eher um eine kurzfristige Anwendung als um eine langfristige Prophezeiung.

7. Arten von prophetischen Voraussagen a. Direkte Vorhersage

Kommen wir nun zu Punkt 7: „Arten der prophetischen Voraussage“. Damit meine ich die Unterscheidung zwischen direkter und typologischer Voraussage. Direkte Voraussage ist eine prophetische Aussage, deren Erfüllung sich erst in der Zukunft ergibt. Anders ausgedrückt: Es handelt sich um eine mündliche Behauptung über etwas, das in der Zukunft geschehen wird. Man könnte beispielsweise Micha 5,2 betrachten: „Und du, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausendschaften Judas, aus dir soll mir der hervorkommen, der Herrscher über Israel sein soll, dessen Ursprung von alters her, von den Tagen der Ewigkeit her ist.“ Dies wird in Matthäus 2,5-6 zitiert und erfüllt sich mit Christus, der aus Bethlehem kommt und Herrscher über Israel wird. Das ist eine Aussage, eine mündliche Behauptung.

b. Typologische Voraussage

Eine typologische Vorhersage unterscheidet sich von einer direkten Vorhersage. Eine typologische Vorhersage ist eine Institution, Person oder ein Ereignis, dessen höchste Bedeutung in einer späteren Institution, Person oder einem späteren Ereignis der Heilsgeschichte liegt. Ich wiederhole: Eine

typologische Vorhersage ist eine Institution, Person oder ein Ereignis, dessen höchste Bedeutung in einer späteren Institution, Person oder einem späteren Ereignis der Heilsgeschichte liegt. Beispielsweise findet das Passahlamm seine höchste Bedeutung in Christus selbst. Oder die Schlange am Pfahl in der Wüste. Mit anderen Worten: Typologische Vorhersagen erfolgen durch Vorwegnahme oder Bildgebung.

1. John Steks „Über Typologie“

Schauen Sie auf Seite 24 Ihrer Zitate unter John Stek nach . Im ersten Absatz zu John Steks „Biblische Typologie gestern und heute“ heißt es: „Ein Typus ist also eine historische Realität, die innerhalb ihres historischen Horizonts einen bedeutenden historischen Zweck erfüllte (nicht bloß einen symbolischen), sondern von der Vorsehung so geformt wurde, dass sie zum größeren Plan Gottes beitrug, nämlich in aufeinanderfolgenden Schritten und Wirken jene Wahrheiten und Prinzipien zu offenbaren, die in der Wirklichkeit des Evangeliums ihre vollständige Manifestation finden sollten.“ In diesem Sinne übernimmt der Typus die Funktion der Prophetie. Er unterscheidet sich von der direkten Prophetie, also einer verbalen Aussage, dadurch, dass er etwas abbildet oder vorwegnimmt, während die direkte Prophetie etwas behauptet . Sie ist verbal.

Ich denke, wenn man über den Inhalt des Alten Testaments nachdenkt, wird man feststellen, dass es eine beträchtliche typologische Bedeutung besitzt. Es gibt Stellen im Alten Testament, die auf ein tieferes Verständnis der in der jeweiligen Institution oder dem jeweiligen Ereignis verkörperten Wahrheit hindeuten. Die Auslegungsgeschichte lehrt uns, dass es schwierig ist, die typologische Interpretation im richtigen Verhältnis zu betrachten, da sie oft übertrieben und missbraucht wurde. Wie weit dürfen wir damit gehen? Einige alttestamentliche Gegebenheiten werden durch Aussagen im Neuen Testament explizit als typologisch identifiziert, und das bildet eine solide Grundlage. Doch wie weit darf man gehen, wenn man darüber hinausgeht

? Mickelsen über die Typologie. Auf Seite 24 von Mickelsens „*Interpreting the Bible*“, Absatz A, heißt es: „Oft wird die Typologie als Vorwand für reißerische Auslegungen missbraucht. Solche reißerischen Auslegungen müssen von jedem ehrlichen Ausleger entschieden zurückgewiesen werden. Wenn ein Ausleger jedoch, der sich der Einheit des Volkes Gottes voll bewusst ist, historische Zusammenhänge aufzeigen kann und gleichzeitig die Unterschiede zwischen Typus und Antitypus kennt, darf er solche historischen Parallelen durchaus beobachten. Bei einer solchen Tätigkeit muss sich der Ausleger streng disziplinieren.“ Mit anderen Worten: Mickelsen und andere, wie ich meine, meinen zu Recht, dass man sich nicht nur auf jene Beispiele beschränken muss, die in späteren biblischen Aussagen explizit als typologisch bezeichnet werden. Man kann darüber hinausgehen, muss aber darauf achten, dieses hermeneutische Verfahren nicht zu missbrauchen.

Die Gefahr liegt in der Neigung zur Allegorie. Um allegorische Interpretationen zu vermeiden, bei denen man fast allem eine spirituelle Bedeutung beimessen kann, muss man sicherstellen, dass die Entsprechung zwischen Typus und Antitypus die Einheit der Bedeutung bewahrt. Anders gesagt: Es ist dieselbe Wahrheit, die in einem späteren Stadium der Heilsgeschichte auf einer höheren Ebene wiederkehrt. Ihre umfassendere Offenbarung schreitet fort, indem eine Wahrheit in einer symbolischen Form im früheren Stadium der Erlösung verkörpert wird und später wiederkehrt. Wer kann diese Grenze rechtmäßig ziehen?

C. Vos über Typologie. An dieser Stelle möchte ich auf Seite 25 verweisen, denn dort erläutert Vos sein Konzept der typologischen Interpretation. Er stellt die Verbindung zwischen Symbol und Typus her und erklärt, dass das Symbolisierte, die Wahrheit, dieselbe ist, die typisiert wird. Beachten Sie, dass er sagt: „Bei der Bestimmung der Funktion des Zeremonialgesetzes müssen wir seine zwei großen

Aspekte berücksichtigen: den symbolischen und den typischen sowie die Beziehung zwischen beiden. Dieselben Dinge wurden, aus der Perspektive von Symbolen betrachtet, und aus einer anderen Perspektive von Typen betrachtet. Ein Symbol ist aufgrund seiner religiösen Bedeutung wichtig – es stellt eine bestimmte Tatsache, ein Prinzip oder eine Beziehung spiritueller Natur in sichtbarer Form tiefgründig dar. Die Dinge, die es darstellt, sind gegenwärtig und haben gegenwärtige Anwendung.“ Im nächsten Absatz heißt es: „Ein typisches Ding ist prospektiv.“ Und dann der folgende Absatz: „Die symbolisierten und die typisierten Dinge sind keine verschiedenen Dinge. Sie sind in Wirklichkeit ein und dasselbe, nur insofern unterschiedlich, als sie zunächst auf einer niedrigeren Entwicklungsstufe der Erlösung auftreten und später auf einer höheren.“ In der Mitte des nächsten Absatzes heißt es: „Erst nachdem wir erkannt haben, was etwas symbolisiert, können wir uns berechtigterweise der Frage zuwenden, was es typisiert, denn Letzteres kann niemals etwas anderes sein als Ersteres auf eine höhere Ebene gehoben. Das Band, das Typus und Antitypus verbindet, muss ein Band vitaler Kontinuität im Fortschritt der Erlösung sein.“ Ich denke also, das ist der Kernpunkt – die Entsprechung zwischen Typus und Antitypus. Dieselbe Wahrheit könnte im Symbol liegen, das im Typus des späteren Typus wiederkehrt.

Schlagen Sie Seite 23 erneut auf. Beachten Sie, was Stek im zweiten Absatz ausführt. Er weist darauf hin, dass Gott die Geschichte so souverän geordnet hat, dass diese Entsprechung zwischen Typus und Antitypus beabsichtigt ist. Er sagt: „Wie die Modelle und Skizzen des Architekten von seiner klaren Vision des Gebäudes bestimmt werden, das einst dem Zweck seines Auftraggebers dienen soll, so ordnet der Herr der Heilsgeschichte bestimmte Dinge in der früheren Heilszeit an, die ihre Archetypen in der späteren hatten.“ Ich halte die Metapher des Architekten für treffend. Man könnte sagen, Gott ist der Architekt der Geschichte. Er sieht das gesamte Gebäude und kann so jene Realitäten in die Geschichte einbauen, die das Wiedererscheinen derselben Wahrheit in anderen Realitäten in einer späteren Phase der Heilsgeschichte vorwegnehmen. Der Typus wird somit zu

einem wichtigen Bestandteil der Prophetie. Er ist ebenso als prophetische Funktion zu betrachten wie die direkte Vorhersage oder die direkte verbale Behauptung.

d. Gefahr der Allegorie

Ich sagte bereits, die Gefahr bestehe darin, in Allegorien zu verfallen, die die Übereinstimmung zwischen Typus und Antitypus als ein und dieselbe Wahrheit ausblenden. Lassen Sie mich das veranschaulichen. Einige der alten Kirchenväter verwendeten häufig Allegorien. Chrysostomus sagte über Herodes' Kindermord in Bethlehem zur Zeit der Geburt Christi: „Die Tatsache, dass nur die Kinder unter zwei Jahren ermordet wurden, während die Dreijährigen vermutlich entkamen, soll uns lehren, dass diejenigen, die an die Trinität glauben, gerettet werden, während Binitarier und Unitarier unweigerlich zugrunde gehen werden.“ Hier liegt meiner Meinung nach ein Missbrauch vor – man verfällt in Allegorien. Man interpretiert einen Text so, dass er mit ihm selbst nichts zu tun hat. Und genau diese Grenze sollte man nicht überschreiten. Vor dieser Grenze schützt Vos mit seinem System, das er für den Missbrauch typologischer Interpretationen vorschlägt.

Frage eines Studenten:

Frage: Bezieht sich der Begriff „Typus“ also auf Situationen, zum Beispiel wenn das Blut des im Alten Testament geschlachteten Lammes als Typus auf Christus verweist, dessen Blut geschlachtet wurde?

Antwort: Ja, ich denke, das ist hier absolut richtig – es gilt dieselbe Wahrheit wie im Blut eines Opfers, und genau das hat das Blut Christi bewirkt. Wie der Hebräerbrief betont, konnte das Blut von Stieren und Ziegen die Sühne letztlich nicht bewirken. Erst der Hinweis auf das Blut Christi machte sie wirksam.

Transkribiert von Jason Noto-Moniz (Hrsg.), Katie Tomlinson, Cristin Gordon, Amnoni Myers,
Melissa Stevens, Eric Hilker
Grobe Bearbeitung von Ted Hildebrandt
Endgültige Bearbeitung: Katie Ells.

Neu gesprochen von Ted Hildebrandt.